

Die Entwicklung unserer Sprache und Schrift

Von Anfang an muss man dabei zwischen **Sprache und Schrift** unterscheiden. Eine Sprache kann über Jahrhunderte bestehen, ohne schriftlich aufgezeichnet zu werden. Die frühe indogermanische Ursprache besaß nach unserem heutigen Kenntnisstand keine überlieferte eigene Schrift. Auch die Germanen waren zunächst vor allem eine Kultur der mündlichen Überlieferung.

𐀀 𐀁 𐀂 𐀃 𐀄 𐀅 𐀆 𐀇 𐀈 𐀉 𐀊 𐀋 𐀌 𐀍 𐀎 𐀏 𐀐 𐀑 𐀒 𐀓 𐀔 𐀕 𐀖 𐀗 𐀘 𐀙 𐀚 𐀛 𐀜 𐀝 𐀞 𐀟 𐀠 𐀡 𐀢 𐀣 𐀤 𐀥 𐀦 𐀧 𐀨 𐀩 𐀪 𐀫 𐀬 𐀭 𐀮 𐀯 𐀰 𐀱 𐀲 𐀳 𐀴 𐀵 𐀶 𐀷 𐀸 𐀹 𐀺 𐀻 𐀼 𐀽 𐀾 𐀿 𐁀 𐁁 𐁂 𐁃 𐁄 𐁅 𐁆 𐁇 𐁈 𐁉 𐁊 𐁋 𐁌 𐁍 𐁎 𐁏 𐁐 𐁑 𐁒 𐁓 𐁔 𐁕 𐁖 𐁗 𐁘 𐁙 𐁚 𐁛 𐁜 𐁝 𐁞 𐁟 𐁠 𐁡 𐁢 𐁣 𐁤 𐁥 𐁦 𐁧 𐁨 𐁩 𐁪 𐁫 𐁬 𐁭 𐁮 𐁯 𐁰 𐁱 𐁲 𐁳 𐁴 𐁵 𐁶 𐁷 𐁸 𐁹 𐁺 𐁻 𐁼 𐁽 𐁾 𐁿 𐂀 𐂁 𐂂 𐂃 𐂄 𐂅 𐂆 𐂇 𐂈 𐂉 𐂊 𐂋 𐂌 𐂍 𐂎 𐂏 𐂐 𐂑 𐂒 𐂓 𐂔 𐂕 𐂖 𐂗 𐂘 𐂙 𐂚 𐂛 𐂜 𐂝 𐂞 𐂟 𐂠 𐂡 𐂢 𐂣 𐂤 𐂥 𐂦 𐂧 𐂨 𐂩 𐂪 𐂫 𐂬 𐂭 𐂮 𐂯 𐂰 𐂱 𐂲 𐂳 𐂴 𐂵 𐂶 𐂷 𐂸 𐂹 𐂺 𐂻 𐂼 𐂽 𐂾 𐂿 𐃀 𐃁 𐃂 𐃃 𐃄 𐃅 𐃆 𐃇 𐃈 𐃉 𐃊 𐃋 𐃌 𐃍 𐃎 𐃏 𐃐 𐃑 𐃒 𐃓 𐃔 𐃕 𐃖 𐃗 𐃘 𐃙 𐃚 𐃛 𐃜 𐃝 𐃞 𐃟 𐃠 𐃡 𐃢 𐃣 𐃤 𐃥 𐃦 𐃧 𐃨 𐃩 𐃪 𐃫 𐃬 𐃭 𐃮 𐃯 𐃰 𐃱 𐃲 𐃳 𐃴 𐃵 𐃶 𐃷 𐃸 𐃹 𐃺 𐃻 𐃼 𐃽 𐃾 𐃿 𐄀 𐄁 𐄂 𐄃 𐄄 𐄅 𐄆 𐄇 𐄈 𐄉 𐄊 𐄋 𐄌 𐄍 𐄎 𐄏 𐄐 𐄑 𐄒 𐄓 𐄔 𐄕 𐄖 𐄗 𐄘 𐄙 𐄚 𐄛 𐄜 𐄝 𐄞 𐄟 𐄠 𐄡 𐄢 𐄣 𐄤 𐄥 𐄦 𐄧 𐄨 𐄩 𐄪 𐄫 𐄬 𐄭 𐄮 𐄯 𐄰 𐄱 𐄲 𐄳 𐄴 𐄵 𐄶 𐄷 𐄸 𐄹 𐄺 𐄻 𐄼 𐄽 𐄾 𐄿 𐅀 𐅁 𐅂 𐅃 𐅄 𐅅 𐅆 𐅇 𐅈 𐅉 𐅊 𐅋 𐅌 𐅍 𐅎 𐅏 𐅐 𐅑 𐅒 𐅓 𐅔 𐅕 𐅖 𐅗 𐅘 𐅙 𐅚 𐅛 𐅜 𐅝 𐅞 𐅟 𐅠 𐅡 𐅢 𐅣 𐅤 𐅥 𐅦 𐅧 𐅨 𐅩 𐅪 𐅫 𐅬 𐅭 𐅮 𐅯 𐅰 𐅱 𐅲 𐅳 𐅴 𐅵 𐅶 𐅷 𐅸 𐅹 𐅺 𐅻 𐅼 𐅽 𐅾 𐅿 𐆀 𐆁 𐆂 𐆃 𐆄 𐆅 𐆆 𐆇 𐆈 𐆉 𐆊 𐆋 𐆌 𐆍 𐆎 𐆏 𐆐 𐆑 𐆒 𐆓 𐆔 𐆕 𐆖 𐆗 𐆘 𐆙 𐆚 𐆛 𐆜 𐆝 𐆞 𐆟 𐆠 𐆡 𐆢 𐆣 𐆤 𐆥 𐆦 𐆧 𐆨 𐆩 𐆪 𐆫 𐆬 𐆭 𐆮 𐆯 𐆰 𐆱 𐆲 𐆳 𐆴 𐆵 𐆶 𐆷 𐆸 𐆹 𐆺 𐆻 𐆼 𐆽 𐆾 𐆿 𐇀 𐇁 𐇂 𐇃 𐇄 𐇅 𐇆 𐇇 𐇈 𐇉 𐇊 𐇋 𐇌 𐇍 𐇎 𐇏 𐇐 𐇑 𐇒 𐇓 𐇔 𐇕 𐇖 𐇗 𐇘 𐇙 𐇚 𐇛 𐇜 𐇝 𐇞 𐇟 𐇠 𐇡 𐇢 𐇣 𐇤 𐇥 𐇦 𐇧 𐇨 𐇩 𐇪 𐇫 𐇬 𐇭 𐇮 𐇯 𐇰 𐇱 𐇲 𐇳 𐇴 𐇵 𐇶 𐇷 𐇸 𐇹 𐇺 𐇻 𐇼 𐇽 𐇾 𐇿 𐈀 𐈁 𐈂 𐈃 𐈄 𐈅 𐈆 𐈇 𐈈 𐈉 𐈊 𐈋 𐈌 𐈍 𐈎 𐈏 𐈐 𐈑 𐈒 𐈓 𐈔 𐈕 𐈖 𐈗 𐈘 𐈙 𐈚 𐈛 𐈜 𐈝 𐈞 𐈟 𐈠 𐈡 𐈢 𐈣 𐈤 𐈥 𐈦 𐈧 𐈨 𐈩 𐈪 𐈫 𐈬 𐈭 𐈮 𐈯 𐈰 𐈱 𐈲 𐈳 𐈴 𐈵 𐈶 𐈷 𐈸 𐈹 𐈺 𐈻 𐈼 𐈽 𐈾 𐈿 𐉀 𐉁 𐉂 𐉃 𐉄 𐉅 𐉆 𐉇 𐉈 𐉉 𐉊 𐉋 𐉌 𐉍 𐉎 𐉏 𐉐 𐉑 𐉒 𐉓 𐉔 𐉕 𐉖 𐉗 𐉘 𐉙 𐉚 𐉛 𐉜 𐉝 𐉞 𐉟 𐉠 𐉡 𐉢 𐉣 𐉤 𐉥 𐉦 𐉧 𐉨 𐉩 𐉪 𐉫 𐉬 𐉭 𐉮 𐉯 𐉰 𐉱 𐉲 𐉳 𐉴 𐉵 𐉶 𐉷 𐉸 𐉹 𐉺 𐉻 𐉼 𐉽 𐉾 𐉿 𐊀 𐊁 𐊂 𐊃 𐊄 𐊅 𐊆 𐊇 𐊈 𐊉 𐊊 𐊋 𐊌 𐊍 𐊎 𐊏 𐊐 𐊑 𐊒 𐊓 𐊔 𐊕 𐊖 𐊗 𐊘 𐊙 𐊚 𐊛 𐊜 𐊝 𐊞 𐊟 𐊠 𐊡 𐊢 𐊣 𐊤 𐊥 𐊦 𐊧 𐊨 𐊩 𐊪 𐊫 𐊬 𐊭 𐊮 𐊯 𐊰 𐊱 𐊲 𐊳 𐊴 𐊵 𐊶 𐊷 𐊸 𐊹 𐊺 𐊻 𐊼 𐊽 𐊾 𐊿 𐋀 𐋁 𐋂 𐋃 𐋄 𐋅 𐋆 𐋇 𐋈 𐋉 𐋊 𐋋 𐋌 𐋍 𐋎 𐋏 𐋐 𐋑 𐋒 𐋓 𐋔 𐋕 𐋖 𐋗 𐋘 𐋙 𐋚 𐋛 𐋜 𐋝 𐋞 𐋟 𐋠 𐋡 𐋢 𐋣 𐋤 𐋥 𐋦 𐋧 𐋨 𐋩 𐋪 𐋫 𐋬 𐋭 𐋮 𐋯 𐋰 𐋱 𐋲 𐋳 𐋴 𐋵 𐋶 𐋷 𐋸 𐋹 𐋺 𐋻 𐋼 𐋽 𐋾 𐋿 𐌀 𐌁 𐌂 𐌃 𐌄 𐌅 𐌆 𐌇 𐌈 𐌉 𐌊 𐌋 𐌌 𐌍 𐌎 𐌏 𐌐 𐌑 𐌒 𐌓 𐌔 𐌕 𐌖 𐌗 𐌘 𐌙 𐌚 𐌛 𐌜 𐌝 𐌞 𐌟 𐌠 𐌡 𐌢 𐌣 𐌤 𐌥 𐌦 𐌧 𐌨 𐌩 𐌪 𐌫 𐌬 𐌭 𐌮 𐌯 𐌰 𐌱

Die ältesten sicheren Runenzeugnisse stammen aus den ersten Jahrhunderten nach Christus. Die Runen wurden auf Steine, Waffen, Schmuck, Holz und andere Gegenstände geritzt.

Damit vereinigt die Rune mehrere Ebenen: **Zeichen (Buchstabe), Laut, Name und Bedeutung**. In der überlieferten nordischen Vorstellungswelt konnten die Runen mit Naturkräften, menschlichen Lebensbereichen und den Göttern verbunden sein. In einer tieferen Deutung lassen sich darin sogar Vorstellungen von einer geistigen Ordnung und von kosmischen Gesetzmäßigkeiten erkennen. Über einzelne Runen, ihre Namen, Lautwerte, Bedeutungen und ihre Verwendung ließe sich jeweils ein eigenes Buch schreiben.

Mehr dazu in meinem Buch: „**RUNEN IN DER MATRIX DES WELTENBAUMS**“

Runen und Hieroglyphen – Schrift als Bedeutungsträger

Ein interessanter Vergleich bietet sich mit den **ägyptischen Hieroglyphen** an. Sie sind den Runen zwar weder in ihrem Aufbau noch in ihrer historischen Entstehung gleichzusetzen, doch beide zeigen, dass ein Schriftzeichen **mehr sein kann als ein bloßes Lautsymbol**.

Bei den ägyptischen Hieroglyphen konnte ein Zeichen beispielsweise einen **Laut**, eine **Lautfolge**, ein **Wort** oder einen **Begriff** wiedergeben. Ein zusätzliches Zeichen konnte als Deutzeichen den Bedeutungsbereich näher bestimmen. Das geschriebene Zeichen war somit Teil einer vielschichtigen Verbindung von **Bild, Laut und Bedeutung**.

Die Unterschiede lassen sich vereinfacht so darstellen:

Hieroglyphe:

Bildzeichen	Laut	Wort	Bedeutung
	Ir/irt	Auge	Sehen, Wahrnehmung
	Pr	Haus	Sitz, Haus, Gebäude
	ḥpr	Cheper	Skarabäus, Werden, Entstehen

Rune:

Zeichen	Laut	Eigenname	Bedeutung
ᚠ	F	Fehu	Vieh, Besitz, Reichtum
ᚦ	A	Ansuz	Gottheit, göttliche Macht
ᚱ	T	Tiwaz	Týr, Recht, Ordnung, Kampf

Moderner Buchstabe:

Zeichen	Laut
A	a
B	b/be
D	d/de

Die Gegenüberstellung zeigt den Unterschied besonders anschaulich. Die Hieroglyphe kann Bild, Laut und Begriff miteinander verbinden. Die Rune verbindet Laut, Eigenname und Bedeutungsfeld. Der moderne Buchstabe steht dagegen im Wesentlichen nur für einen Laut.

Die Rune geht dabei einen anderen Weg als die ägyptische Hieroglyphe. Sie ist kein Bildzeichen wie diese, sondern ein Runenzeichen des Futharks. Aber auch sie verbindet den Laut mit einem Eigennamen und einer überlieferten Bedeutung. Genau darin liegt der interessante Vergleich.

Das ist ein wesentlicher Unterschied. Ein heutiges **A**, **B** oder **C** ist als einzelner Buchstabe im Wesentlichen ein abstraktes Lautzeichen. Der Buchstabe selbst bezeichnet keinen Gegenstand, keine Naturkraft und keinen geistigen Begriff. Bei den Runen gehört dagegen der Name mit seiner Bedeutung zur Überlieferung des jeweiligen Zeichens.

Damit soll nicht behauptet werden, die Runen seien eine Art nordeuropäische Hieroglyphenschrift. Das sind sie nicht. Der Vergleich zeigt vielmehr, dass ältere Schriftkulturen die Verbindung von Zeichen und Bedeutung teilweise viel stärker bewahrten, während sich Alphabete zunehmend zu abstrakten Systemen entwickelten, deren Hauptaufgabe die möglichst einfache Darstellung von Lauten war.

Gerade hierin liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen dem **Futhark** und unserem heutigen **Alphabet**. Ein Buchstabe wie **A, B** oder **C** bezeichnet im Wesentlichen einen Laut. Der Buchstabe selbst trägt keine eigenständige inhaltliche Bedeutung. Bei den Runen ist das anders: Die Rune ist zugleich **Zeichen (Buchstabe), Laut, Name und Bedeutungsträger**. Ihr Name verweist auf eine Vorstellung, die über den bloßen Laut weit hinausgeht. So kann man in den Runen eine Verbindung von Sprache, Weltdeutung und geistiger Ordnung erkennen. In dieser Betrachtungsweise erscheinen einzelne Runen sogar als Ausdruck grundlegender Zusammenhänge und **kosmischer Gesetzmäßigkeiten**.

Auch die nordische Überlieferung selbst weist auf einen besonderen Ursprung der Runen hin. In der *Edda* wird erzählt, dass **Odin** vor Urzeiten die Runen durch eine schmerzhaft Prüfung erlangt habe: Er hing **neun Nächte am Weltenbaum**, von seinem eigenen Speer verwundet, und empfing schließlich die Kenntnis der Runen. Damit erscheinen die Runen in der Überlieferung nicht einfach als menschliche Erfindung, sondern als gewonnenes Wissen und als Träger von Erkenntnis und Macht.

Die Forschung sieht Zusammenhänge mit norditalischen Alphabeten, zu denen auch die **etruskische** Schrifttradition gehört. Tatsächlich weisen einzelne Zeichenformen auffällige Ähnlichkeiten auf. **A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V X** Die heute verbreitete Erklärung geht deshalb davon aus, dass germanische Menschen Anregungen aus dem südlichen Raum aufgenommen und daraus im germanischen Kulturraum die Runenschrift entwickelt hätten.

Man könnte jedoch auch eine andere Möglichkeit erwägen: Vielleicht wäre die Entwicklung in umgekehrter Richtung verlaufen, und bestimmte Zeichenformen oder Schriftkenntnisse könnten **aus dem germanisch-nordischen Raum nach Süden gelangt** sein. Wenn dies der Fall gewesen wäre, müssten die Ähnlichkeiten – insbesondere der norditalienischen und später der lateinisch-römischen Schrifttradition – und den Runen anders bewertet werden. Diese Überlegung wird besonders interessant, wenn man nicht nur die äußere Form der Zeichen betrachtet, sondern auch ihre innere Bedeutung. Wie sollte sich aus einem im Wesentlichen lautbezogenen und pragmatischen Alphabet ein Schriftsystem entwickeln, in dem jedes Zeichen zusätzlich einen Eigennamen und einen eigenständigen Bedeutungsbereich besitzt und teilweise mit einer geistigen oder kosmischen Ordnung verbunden wird?

Aus dieser Perspektive ließe sich die Entwicklung auch als ein Weg **vom geistig Komplexen zum zunehmend Einfachen und Pragmatischen** betrachten. Die ursprüngliche Bedeutung wäre dann nicht unbedingt neu entstanden, sondern könnte im Laufe der Übertragung, Vereinfachung und Verwendung allmählich verloren gegangen sein. Die südlicheren Alphabetsysteme wären aus dieser Sicht möglicherweise eine stärker auf den Lautwert reduzierte Form einer ursprünglich bedeutungsvolleren Zeichensprache.

Diese Vorstellung ist keine wissenschaftlich nachgewiesene Erklärung der Runenentstehung. Insbesondere eine Wanderung der Schrift von Norden nach Süden ist archäologisch bislang nicht belegt. Sie ist daher als alternative Deutung beziehungsweise als offene Fragestellung zu verstehen. Interessant bleibt jedoch, dass die Runen tatsächlich eine ungewöhnlich enge Verbindung von Laut, Name und Bedeutung zeigen.

Ein Blick auf andere Völker Europas zeigt, dass die Entwicklung der Schriften sehr unterschiedlich verlief. Bei den **Kelten** ist keine allgemein bekannte eigenständige vorchristliche Alphabetschrift überliefert, die mit dem germanischen Futhark vergleichbar wäre. Keltische Sprachen wurden regional mit griechischen und später vor allem lateinischen Buchstaben geschrieben. Die bekannten **Ogham-Zeichen**  gehören einer späteren Schrifttradition, die vor allem in Irland und Großbritannien belegt ist.

Bei den **Slawen** entstanden eigene Schriftsysteme erst im christlichen Mittelalter. Im 9. Jahrhundert wurde im Zusammenhang mit der Mission von **Kyrill und Method** die **glagolitische Schrift** für die slawische Sprache geschaffen. 

Später entwickelte sich das kyrillische Alphabet, das stark vom griechischen Alphabet beeinflusst wurde:

Griechisches Alphabet:

Α Β Γ Δ Ε Ζ Η Θ Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Ο Π Ρ Σ Τ Υ Φ Χ Ψ Ω

Kyrillisches Alphabet:

А Б В Г Д Е Ж З И К Л М Н О П Р С Т У Ф Х Ц Ч Ш Щ

Glagolitisch und Kyrillisch dienten vor allem dazu, die slawischen Sprachen schriftlich festzuhalten und christliche Texte zu verbreiten.

Mit der **Christianisierung** änderte sich schließlich auch im germanischen Raum die Schriftkultur grundlegend. Das Christentum brachte die **lateinische Schrift** mit sich. Latein war die Sprache der Kirche, der Gelehrten und über lange Zeit der Wissenschaft. Religiöse Bücher, Urkunden und gelehrte Werke wurden in lateinischer Schrift geschrieben. Dadurch wurde die Runenschrift allmählich zurückgedrängt.

Bemerkenswert ist, dass die deutsche Sprache trotz der starken Präsenz des Lateinischen **keine Romanisierung** wie das Französische oder Rumänische erfahren hat. Ein wesentlicher Grund dafür war die unterschiedliche historische Ausgangslage. Gallien wurde von Rom erobert und über Jahrhunderte als Teil des Römischen Reiches verwaltet. Das gesprochene Latein konnte sich dort zunehmend als Alltagssprache durchsetzen und verdrängte die einheimischen **keltischen** Sprachen. Aus diesem gesprochenen Latein entwickelten sich später die romanischen Sprachen, darunter das Französische.

Der germanische Siedlungsraum hingegen wurde nur teilweise und nicht dauerhaft von Rom beherrscht. Große Gebiete östlich des Rheins und nördlich der Donau blieben außerhalb des Römischen Reiches. Die germanischen Völker behielten deshalb ihre eigene Sprache als Alltagssprache. Mit der Christianisierung kam zwar die lateinische Schrift und das Lateinische als Sprache von Kirche, Bildung und Gelehrsamkeit hinzu, doch die lateinische Schrift ver-

drängte die Runen, ohne die germanische Sprache zu verdrängen. So konnte aus der germanischen Sprache schließlich das Deutsche entstehen.

Die germanische Sprache selbst verschwand jedoch nicht. Sie entwickelte sich weiter. Aus den westgermanischen Sprachformen entstand unter anderem das **Althochdeutsche**, daraus das **Mittelhochdeutsche**, anschließend das **Frühneuhochdeutsche** und schließlich das heutige **Neuhochdeutsche**.

Dabei stand das Deutsche stets im Austausch mit anderen Sprachen. Besonders früh und nachhaltig war der Einfluss des **Lateinischen**. Wörter wie Kaiser, Fenster, Keller, Straße, Mauer, Wein und Kirche zeugen noch heute von diesem Kontakt. Hinzu kamen Einflüsse aus dem **Griechischen** und **Hebräischen**, später aus dem **Arabischen**, **Französischen** und **Italienischen** und in neuerer Zeit vor allem aus dem **Englisch/Amerikanischen**. Das Deutsche blieb dabei in seinem grammatischen Aufbau und seinem historischen Kern eine germanische Sprache.

Einen entscheidenden Schritt zur Herausbildung einer überregionalen deutschen Schriftsprache stellte der Buchdruck im 15. Jahrhundert dar. Im 16. Jahrhundert verstärkte **Martin Luther** diese Entwicklung durch seine Bibelübersetzung. Luther erfand die deutsche Sprache nicht neu; seine große Bedeutung liegt vielmehr darin, dass seine sprachliche Form durch den Buchdruck eine enorme Verbreitung fand und zur Herausbildung einer überregional verständlichen deutschen Schriftsprache beitrug.

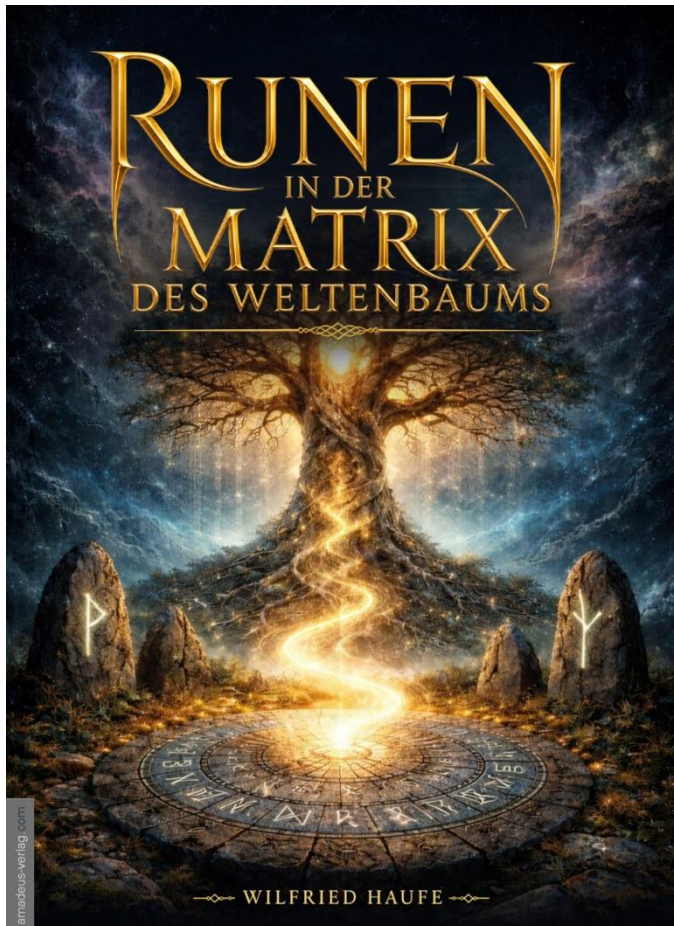
Im 19. Jahrhundert begann schließlich die systematische wissenschaftliche Erforschung der germanischen Sprachen. **Jacob Grimm** untersuchte ihre historischen Lautveränderungen und formulierte das nach ihm benannte **Grimmsche Gesetz**. Sein Bruder **Wilhelm Grimm** beschäftigte sich unter anderem mit der älteren deutschen Literatur und mündlichen Überlieferung. Später trugen Sprachforscher wie **Konrad Duden** wesentlich zur Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung bei.

So führt ein langer Weg von der indogermanischen Ursprache über das Germanische, die Runen und das Althochdeutsche bis zur heutigen deutschen Sprache und der lateinischen Schrift.

Die Geschichte des Deutschen ist deshalb nicht nur eine Geschichte von Wörtern und Buchstaben. Sie ist zugleich eine Geschichte von Überlieferung, Religion, Wanderungen und kulturellen Begegnungen. Die Runen nehmen darin eine besondere Stellung ein. Ihre Herkunft mag noch offene Fragen enthalten, doch ihre Verbindung von Zeichen, Laut, Eigenname und Bedeutung macht sie zu einem faszinierenden Zeugnis der germanischen Kultur und zu einem wichtigen Ausgangspunkt für die Betrachtung der Entwicklung unserer deutschen Sprache und Schrift.

Schlusswort:

Wenn wir heute Deutsch sprechen und schreiben, tragen wir eine Geschichte in uns, die viel älter ist als unsere moderne Schrift. Unsere Buchstaben sind lateinisch – **unsere Sprache aber ist germanisch geblieben.**



Und vielleicht lohnt es sich deshalb, hinter den heutigen Buchstaben noch einmal die alten Runen zu sehen: Zeichen, die nicht nur einen Laut bezeichneten, sondern einen **Namen, eine Vorstellung und eine Bedeutung** trugen. In ihnen begegnet uns ein Stück geistiger Welt unserer frühen Vorfahren – eine Welt, in der Sprache, Natur, Mensch und das Göttliche noch enger miteinander verbunden gedacht wurden.

So ist die Entwicklung der deutschen Sprache nicht nur eine Geschichte des Wandels. Sie ist auch eine Geschichte des **Bewahrens**. Das Äußere hat sich verändert – die Schrift, die Wörter, die Aussprache. Doch tief darunter lebt eine germanische Sprachtradition weiter, die über viele Jahrhunderte hinweg ihre eigene Identität bewahrt hat.

Vielleicht liegt gerade darin die Besonderheit des Deutschen: In seinen heutigen Worten klingt noch immer eine sehr alte Stimme nach – und hinter dem Buchstaben erinnert uns die Rune daran, dass Schrift einst nicht nur gelesen, sondern auch verstanden werden wollte.

*Von Runen einst, wo Geist und Zeichen sich verbanden,
entstand die Sprache, die wir heut noch in uns fanden.
Die Schrift ward neu, doch tief im deutschen Wort erklingt:
die alte Stimme, die durch alle Zeiten klingt.*